

shaly

Lunas erster Kuss

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Während sie sich von ihm entfernte und ohne Eile zum Ravenclaw-Gemeinschaftsraum schlenderte, dachte Luna darüber nach, was gerade eben passiert war. Sie hatte noch nie zuvor einen Jungen geküsst. Noch nicht einmal darüber nachgedacht. Es hatte sich nett an gefühlt, aber mehr nicht. Also schwor sie sich in diesem Augenblick, dass – obwohl sie es nicht bereute – ihren nächsten Kuss für jemanden aufbewahren würde, in den sie verliebt war.

Vorwort

Eine ff für die liebe Hallia :)
Frohe Weihnachten!

Das wird ein 3-Shot, eine Erzählung wie Lunas erster Kuss gewesen sein könnte. Mit drei Möglichkeiten.

Inhaltsverzeichnis

1. Harry Potter
2. Neville Longbottom
3. Dean Thomas

Harry Potter

Interessiert beobachtete Luna die anderen Partygäste, während sie ab und zu an ihrem Butterbier nippte. Der Vampir Sanguini unterhielt sich mit seinem Freund und Professor Slughorn. Luna hätte ihn gerne gefragt, ob er Rufus Scrimgeor kannte, aber sie ließ es doch lieber sein. Viele Leute waren einfach nicht in der Lage der Wahrheit ins Auge zu sehen.

Terry Boot und Anthony Goldstein, die eine Klasse über ihr waren, gossen sich schon wieder neuen Feuerwhiskey ein, wobei einiges daneben ging.

Astoria Greengrass, eine Slytherin aus ihrem Jahrgang saß in einer Ecke und knutschte mit einem Siebtklässler herum. Das interessierte Luna eigentlich nicht besonders, doch sie bemerkte, wie drei Hufflepuff-Mädchen tuschelt auf sie deuteten.

Luna entdeckte auch Hermine, die sich hinter ein paar älteren Hexen versteckte, damit sie nicht mit Cormac McLaggen reden musste. Luna konnte das verstehen, sie mochte es auch nicht, wenn Jungen nur über sich selbst sprachen. Die arme Hermine war in letzter Zeit eh etwas durcheinander. Erst letztens hatte Luna sie weinend auf dem Mädchenklo getroffen. Dabei sah ihr das gar nicht ähnlich. Vielleicht hatte sie sich einen Nargelbiss eingefangen und litt jetzt unter den Fieberschüben, die davon hervorgerufen werden. Oder vielleicht war sie verliebt in Ronald Weasley, was bestimmt auch nicht einfach war.

Luna ging auf Hermine zu. „Gefällt dir die Party?“ fragte sie.

Hermine schreckte auf, dann erkannte sie Luna und seufzte. „Ich habe mich schon besser amüsiert.“

„Also ich finde Menschen auf Partys sehr spannend.“ erklärte Luna fröhlich.

„Ich dachte, du interessierst dich mehr für Schrumplige Schnarchkackler.“ murmelte Hermine geistesabwesend. Luna verbesserte sie nicht, denn sie war wirklich ziemlich durcheinander. Immer wieder blickte sie sich hektisch um.

„Ach, manchmal können Menschen viel komischer sein.“ meinte Luna nachdenklich.

„Wo ist eigentlich Harry?“, fragte Hermine sie nach ein paar schweigsamen Augenblicken.

„Oh, er hatte was zu erledigen.“ Luna nahm einen Schluck Butterbier.

„Und dann hat er dich einfach alleine gelassen?“, Hermine zog eine Braue hoch.

„Bestimmt kommt er bald wieder.“ antwortete Luna sorglos.

„Da bist du ja, ich such dich überall!“, ertönte plötzlich eine vorwurfsvolle Stimme neben ihnen.

Hermine schluckte und setzte ein unechtes Lächeln auf.

„Entschuldige bitte, Cormac.“ sagte sie schnell. „Weißt du, ich habe Luna hier getroffen und die Zeit völlig vergessen.“

Der große Siebtklässler nickte Luna zu, ohne sie anzusehen und ergriff dann Hermines Hand.

„Sollen wir uns nicht hinsetzen?“, er deutete auf ein freies Sofa.

„Hermine und ich wollten gerade zusammen aufs Klo gehen.“ warf Luna ein. „Nicht wahr?“

„G-genau.“ Hermine sah sie dankbar an. „Wir sind gleich wieder da.“

„Warum müssen Mädchen denn immer zu zweit gehen?“, fragte McLaggen mürrisch.

„Hast du nicht von Zwergghulen gehört?“, erwiderte Luna erstaunt.

„Ähm.“

„Sie sind viel gefährlicher als richtige Ghule und leben am liebsten in Kloschüsseln.“ klärte Luna ihn auf. „Deswegen wäre es viel zu riskant alleine zu gehen.“

Mit diesen Worten drehte Luna sich um und bahnte sich einen Weg durch die Menge. Hermine folgte ihr. Ohne weitere Zwischenfälle erreichten sie die Tür mit der Aufschrift 'Ladies'.

„Danke, Luna, du hast mich gerettet.“ murmelte Hermine und lehnte sich gegen ein Waschbecken. „Und deine Antwort mit den Zwergghulen war wirklich genial.“

„Psst, provoziere sie nicht.“ zischte Luna und sah vorsichtig in die nächste Kabine hinein.

Alles schien in Ordnung zu sein. Natürlich waren Zwergghule ziemlich selten, aber man konnte dabei nicht vorsichtig genug sein.

„Ja, jedenfalls, danke.“ sagte Hermine und klag dabei etwas zerstreut.

„Kein Problem.“ Luna lächelte leicht. „Du willst ja eigentlich nicht mit McLaggen hier sein.“

Hermine schluckte und sah auf den Boden, also sagte Luna nichts weiter dazu. Sie wunderte sich aber

trotzdem, was für eine Auswirkung Verliebtheit auf Hermine hatte. Die vernünftige, viel zu logisch denkende Hermine. Und auch bei anderen sah sie es immer wieder, wie verrückt sie davon wurden. Die Jungen benahmen sich kindisch und albern, mussten immer beweisen wie toll sie waren, um die Mädchen zu beeindrucken. Und die Mädchen wurden eitel, eifersüchtig und manchmal gemein. Unglaublich, dass es noch Leute gab, die nicht an Schrumpfhörnige Schnarchkackler glaubten, wo es doch so etwas wahnsinniges wie Liebe gab. Luna glaubte an viele Dinge, die sie noch nie gesehen hatte und genauso glaubte sie an Liebe, obwohl sie selbst noch nie verliebt gewesen war.

Als Luna und Hermine das Mädchenklo wieder verließen, fanden sie Harry wieder. Er lehnte an der Wand und sah nachdenklich aus. Das war bei Harry eigentlich oft so und man konnte nie genau sagen, wieso.

Luna konnte Menschen gut durchschauen, auch wenn sie ganz anders waren als sie selbst. Bei Harry war das anders, er war nicht so wie die meisten. Vermutlich beschäftigten ihn Dinge, die für einen sechzehnjährigen Zauberer nicht normal waren. Das war der Grund, warum Luna Harry mochte. Sie selbst dachte auch oft über Dinge nach, die andere nicht beschäftigten. Ende letzten Jahres hatte sie mit Harry über den Tod gesprochen, eine ganz neue Erfahrung. Ihr Vater sprach mit ihr über viele Dinge und sie liebte ihn sehr, doch er redete nie über den Tod.

„Geht es dir gut?“, fragte Hermine Harry, als sie sich zu ihm gesellten.

Doch bevor Harry antworten konnte, stieß Hermine ein leises Fluchen aus, das gar nicht zu ihr passte. Luna brauchte nicht lange, um den Auslöser dafür zu entdecken: die große Statur von Cormac McLaggen war in der Menge leicht auszumachen.

„Harry, Luna, ich muss gehen.“ sagte Hermine schnell. „Am besten ins Bett.“

Und schon war sie davon gehastet. Luna sah ihr verwundert nach. Was war die Liebe doch komisch!

Harry sah Hermine ebenfalls hinterher und ließ dann den Blick durch die Menge schweifen. Er sah ziemlich verloren aus.

„Möchtest du auch gehen?“, fragte Luna ihn.

Harry sah sie an. „Ich – oh, nein, tut mir leid.“ murmelte er. „Heute ist nur ein merkwürdiger Abend.“

Luna nickte zustimmend. „Aber vielleicht möchtest du ja trotzdem gehen. Du solltest nicht hier bleiben, nur weil du sonst ein schlechtes Gewissen haben würdest.“

Harry verzog den Mund und zuckte mit den Schultern. „Immerhin hab ich dich eingeladen.“

„Und das war wirklich nett von dir.“ sagte Luna fröhlich.

Sie hatte diesen Abend spannend und amüsant gefunden. Und Harry Potter hatte sie als Freund zu einer Party mitgenommen – was wollte sie mehr?

„Es ist nur so, dass es mir hier gerade zu voll ist.“ erklärte Harry entschuldigend.

„Dann gehen wir eben.“ schlug Luna vor.

Harry machte es aber auch unnötig kompliziert.

„Okay.“ sagte er überrascht.

Nach den summenden Gesprächen, der Musik und den Lachern auf der Party, war es auf den Gängen ungewohnt leise. Luna und Harry gingen schweigend nebeneinander her. Doch es war keine unangenehme Stille. Luna war erfüllt von einer seltsamen Zufriedenheit, einem leichten, friedlichen Glücksgefühl. Wie eine Tasse heißer Kakao und eine warme Decke an einem kalten Winterabend, wenn man die Schneeflocken draußen beobachten konnte. Oder die Sonne, die einem an dem ersten warmen Tag im Frühling ins Gesicht schien.

Sie warf Harry einen Blick zu und sah sofort, dass es ihm anders ging. Seine Sorgen verbarg er gut, er hatte sich wohl über die Jahre daran gewöhnt. Doch Luna konnte in seinem Blick erkennen, dass er sich Gedanken machte. Und vermutlich wollte er alleine darüber nachdenken, so war Harry eben.

„Es war ein schöner Abend, Harry.“ sagte Luna ehrlich.

Harry sah sie ein wenig skeptisch an und zuckte die Schultern. Und aus irgendeinem Grund, sie konnte sich später nicht daran erinnern, stellte sie sich kurz auf die Zehenspitzen und küsste Harry kurz auf den Mund.

Es war ein leichter Kuss, ohne Leidenschaft oder Romantik. Ein freundschaftlicher Kuss. Harry sah Luna vollkommen perplex an.

„Ich weiß, dass wir nur Freunde sind, Harry.“ beeilte Luna sich zu sagen.

„O-okay.“, erwiderte er langsam und immer noch verwirrt.

„Gute Nacht, Harry.“

Während sie sich von ihm entfernte und ohne Eile zum Ravenclaw-Gemeinschaftsraum schlenderte, dachte Luna darüber nach, was gerade eben passiert war. Sie hatte noch nie zuvor einen Jungen geküsst. Noch nicht einmal darüber nachgedacht. Es hatte sich nett an gefühlt, aber mehr nicht. Also schwor sie sich in diesem Augenblick, dass – obwohl sie es nicht bereute – ihren nächsten Kuss für jemanden aufbewahren würde, in den sie verliebt war.

Neville Longbottom

Vielen Dank für die Kommentare! :)

Das ist jetzt die zweite Option wie Lunas erster Kuss hätte geschehen können. Und es kommt noch ein drittes Chap, mit einer dritten Person. Dabei hab ich auch darüber nachgedacht mit welchen HP-Jungs Luna von den Fans gepaired wird und wie ich die Beziehung von ihr und diesen Jungs sehe. Also wenn alle drei Chaps on sind, wird auch klar sein, welches mein Lieblings-Pairing mit Luna ist. Rolf Scamander hab ich dabei rausgelassen, weil sie ihn zwar später heiratet, aber ich nicht glaube, dass sie vorher gar keine Erfahrungen sammelt.

Und jetzt, viel Spaß mit dem nächsten Chap.

~~~~~

Luna blinzelte. Sie konnte nur verschwommene Schemen erkennen und ihr Kopf rauschte. Sie musste wohl ohnmächtig geworden sein, denn sie lag auf dem harten, kalten Steinboden. Mit ihrem Bewusstsein kehrte auch der Schmerz zurück. Der stumpfe, quälende Schmerz, der ihren ganzen Körper erfüllte und ihren Geist benebelte. Sie schaffte es nur einen einzigen Gedanken festzuhalten: Bloß nicht schreien! Bloß keine Schwäche zeigen. Die Genugtuung wollte sie ihnen nicht geben.

Sie hörte Alecto Carrows schnarrende Stimme, konnte aber nicht verstehen, was sie sagte. Jemand stieß sie unsanft an. Und da waren andere Geräusche. Ein Klopfen an der Tür, verzweifelte Rufe. Ginny und Neville, schoss es ihr durch den Kopf. Der Gedanke an ihre Freunde machte ihr Mut, sie atmete tief durch und hob eine Hand, um sich die Augen zu reiben.

„Fängst du jetzt an zu Heulen, Loony Lovegood?“, Carrows Stimme klang mehr als höhnisch. Es lag eine Art fanatischer Wahnsinn darin. „Das wird dir alles nichts nutzen, du nutzloses Stück Dreck.“

Luna konnte ihre Umgebung jetzt schärfer erkennen. Carrow stand über ihr und sah mit einem diabolischen Grinsen auf sie hinunter. Von draußen hörte sie Ginny etwas rufen, doch die dicke Kerkertür dämpfte die Laute so, dass Luna sie nicht verstehen konnte. Alecto Carrow hob erneut ihren Zauberstab und Luna versuchte sich für eine neue Welle des Schmerzes zu wappnen. Doch sie kam nicht. Stattdessen wurde plötzlich mit einem lauten Knallen die Tür aufgerissen. Im Augenwinkel sah Luna die fledermausartige Gestalt von Severus Snape.

„Professor, Ich muss Sie dringend sprechen.“ sagte er in seinem üblichen emotionslosem Tonfall.

„Kann das nicht warten, ich bin hier noch nicht fertig.“, zischte Alecto widerwillig.

„Sofort.“ Snapes Stimme war wie Eis.

Zu Lunas grenzenloser Erleichterung folgte Alecto unzufrieden grummelnd dem Schulleiter. Sie blieb auf dem Fußboden liegen und konzentrierte sich darauf ihre Lungen mit Luft zu füllen. Wenige Atemzüge später stürzten Neville und Ginny in den Kerker und waren an ihrer Seite.

„Luna, bist du in Ordnung?“, Ginny strich ihr das Haar aus dem Gesicht und musterte sie besorgt.

Luna nickte benommen. Der Schmerz saß ihr noch in den Knochen, ließ aber langsam nach.

„Wir haben uns solche Sorgen gemacht.“ flüsterte Ginny.

Sie hatte rote Augen und Luna fiel auf, dass ihre Hände zitterten. Neville war leichenblass und schien kein Wort heraus zu bekommen. Luna wollte gar nicht wissen, wie sie selbst aussah.

Mit Ginnys und Nevilles Hilfe schaffte sie es aufzustehen und langsam zum Raum der Wünsche hoch zu gehen. Es war ihr Treffpunkt geworden, ihr Rückzugsort, ihr Versteck. Niemand konnte sie dort finden, nicht einmal Snape. Wie sonst auch war der Raum hell und freundlich, voll bequemer Sofas und Sessel und da es Dezember war, weihnachtlich geschmückt. Während Ginny Luna zu einem Sofa führte, schaltete Neville das Radio ein.

„Hier, nimm einen Schluck davon.“ Ginny hielt ihr ein kleines Fläschen mit einer türkis-blauen Flüssigkeit hin.

Luna nahm einen vorsichtigen Schluck und sofort breitete sich eine wohltuende Wärme in ihr aus.

„Danke.“ flüsterte sie Ginny zu.

„Madam Pomfrey hat mir das vor zwei Wochen zu gesteckt, als ich Rose Everdeen in den Krankenflügel gebracht habe.“ erklärte Ginny. „Ich glaube, sie hasst die Carrows genauso sehr wie wir.“

Luna nickte nur. Natürlich war es für die Krankenschwester schwer tatenlos mit anzusehen, wie die Schüler von den Todessern gequält wurden. Auch für die anderen Lehrer. Auch wenn ihr Kopf immer noch pochte, sie hatte das Gefühl, dass Ginny und Neville eine mindestens genauso schlimme Folter ertragen hatten wie sie. Einen Freund schreien zu hören und nicht helfen zu können, war grausam.

Nach ein paar Minuten der Stille ergriff Ginny wieder das Wort.

„Es tut mir leid, aber ich muss noch einen Brief an Mum schicken.“ seufzte sie. „Sie macht sich furchtbare Sorgen, wenn ich mich eine Woche mal nicht melde.“

„Ist schon okay, Ginny.“ sagte Luna freundlich. „Geh ruhig.“

Sie saß zurück gelehnt, in eine Wolldecke gekuschelt und es ging ihr schon um einiges besser.

„Ich bleibe.“ sagte Neville und setzte sich neben Luna.

Er hatte nichts gesagt, seit er und Ginny in den Kerker gestürmt waren. Ginny warf Luna noch einen besorgten Blick zu und ging. Eine Weile schwiegen sie, dann kramte Neville aus seiner Tasche einen Schokofrosch hervor und reichte ihn Luna, die ihn dankend an nahm. Sie kaute langsam und ließ die Schokolade in ihrem Mund zerfließen als hätte sie nie etwas besserer gegessen. Ein bisschen fühlte es sich auch so an.

„Warum mussten sie dich nehmen?“ platzte es plötzlich aus Neville heraus.

Seine Stimme zitterte vor Zorn und Schmerz. Er sah zehn Jahre älter aus als der rundgesichtige, schüchterne Junge, den Luna vor zwei Jahren kennen gelernt hatte.

Die Frage war berechtigt, die Carrows hatten natürlich sie drei im Verdacht gehabt die Botschaft an die Wand gemalt zu haben. Dumbledores Armee kämpft weiter! , hatten sie geschrieben. Und sie waren auch alle drei verhört und angeschrien worden. Aber nur Luna wurde gefoltert.

„Weil ich halbblütig bin.“ sagte Luna ruhig. „Sie wollen kein reines Blut vergießen, deswegen haben sie nicht dich oder Ginny genommen. Ihr seid wertvoller.“

„Ich will nicht wertvoll sein!“ presste Neville hervor. „Nicht nach ihren Maßstäben.“

„Ich weiß.“ Luna nahm seine Hand und drückte sie.

Diese allgegenwärtige Angst, um Freunde und Verwandte, um das eigene Leben, diese Angst schweißte sie zusammen. Luna hatte Freunde und es war diese wunderbare Erkenntnis, die ihr half durchzuhalten. Jeden Tag.

„Meinst du Harry lebt noch?“, fragte Neville leise.

„Ja.“ sagte Luna ohne zu überlegen. „Das spüre ich.“

Sie hatten schon so oft davon gesprochen. Der Gedanke daran, dass Harry irgendwo draußen war und kämpfte gab ihnen Mut auch weiter zu kämpfen.

„Und er wird es schaffen Voldemort zu besiegen.“ sagte Neville zuversichtlich.

„Ja. Wenn jemand es schafft, dann Harry.“ bestätigte Luna.

„Das ist das Wichtigste. Auch wenn wir dabei...“, Neville brach ab.

Er musste es nicht sagen. Luna wusste genau, dass er an den Tod dachte. Die Carrows wollten nicht töten, sie quälten und folterten nur gerne. Doch irgendwann würde der Kampf kommen. Und Neville würde sich niemals den Todessern anschließen, das wusste Luna. Er würde lieber sterben und genauso sah sie das auch.

„Ich glaube, wenn man stirbt, ist das nicht das Ende.“ sagte Luna nachdenklich. „Und was danach kommt ist bestimmt nichts Schlechtes.“

Neville sah sie an und auf seinem Gesicht zeigte sich der Anflug eines traurigen Lächelns.

„Ich denke nur, dass es schade ist, wie wenig ich erlebt habe.“ fuhr Luna fort. „Ich habe nie einen Schrumpfhornigen Schnarchkakler gefangen. Ich war nie in den Tropen oder der Antarktis. Ich bin noch nie im Meer geschwommen.“

„Ich habe nie einen Milutus-Baum gesehen. Ich war nie in Italien.“ antwortete Neville traurig. „Ich habe noch nie ein Mädchen geküsst.“

Luna sah ihn und fühlte neben der Bitterkeit eine tiefe Dankbarkeit jemanden bei sich zu haben, der sie verstand. Ohne darüber nachzudenken, ohne ihn um Einverständnis zu fragen oder vor zu warnen, lehnte sie sich zu ihm und küsste ihn. Neville schien erst zu perplex um zu reagieren, doch dann fing er an den Kuss zu erwidern. Es war auch ihr erster Kuss und es war ein ganz neues Gefühl. Seine Lippen waren weich und schmeckten ein bisschen nach Kürbissaft. Nach einigen Augenblicken löste sich Luna langsam von ihm.



Neville sah verlegen aus, ein bisschen mehr wie sein altes Ich.  
„Danke.“ flüsterte er.

# Dean Thomas

Chrrm. Ich weiß, es ist Ewigkeiten her. Aber ich habe es doch noch geschafft dieses Chap fertigzuschreiben! Dieses Mal ist Luna wieder ganz anders, es hat deswegen sehr viel Spaß gemacht den Kuss zu beschreiben.

Vielen Dank an alle Kommi-schreiber! :) Vielleicht könnt ihr mir ja jetzt abschließend sagen, welches Pairing ihr am besten findet. Ich denke, wenn man alle 3 Chaps gelesen hat, kann man gut erahnen, wie ich dazu stehe.

Nach dem Ende des Krieges gab es vor allem eines: Überwältigung. Besser konnte Luna es nicht beschreiben. Da war der Schmerz und die Trauer, um die Toten. Das Mitgefühl für diejenigen, die geliebte Menschen verloren hatten. Die Erleichterung, dass es vorbei war. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die jetzt so real war wie nie zuvor.

Die ersten Tage verschwammen in einem Wirbel aus Tränen, Umarmungen, großen Reden und kleinen Plänen. Es gab zu viele Beerdigungen, viel zu viele. Colin Creeveys, der in der DA und in Lunas Jahrgang gewesen war und Fred Weasleys waren die, die Luna am stärksten mitnahmen. Sie versuchte für Ginny da zu sein, doch gerade weil sie wusste wie es sich anfühlte einen geliebten Menschen zu verlieren, fühlte sie sich hilflos.

Nach einiger Zeit wurde es ruhiger. Luna war mit ihrem Vater zuhause und versuchte sich zu entspannen, doch sie fühlte sich rastlos. Bücher waren keine gute Ablenkung und die meisten ihrer Freunde waren bei ihren Familien, also war Luna viel alleine und streifte gedankenverloren durch den kleinen Wald in der Nähe ihres Hauses. Sie traf sich einmal mit Neville in der Winkelgasse, um gemeinsam ein paar Besorgungen zu machen, doch dort waren die Zeichen des Krieges noch überall präsent und das war bedrückend. Sie schrieb Briefe an Ginny, doch die Antworten ließen lange auf sich warten und fielen kurz aus, was Luna ihrer Freundin nicht übel nehmen konnte. Ein paar mal überlegte sie, ob sie auch Dean schreiben sollte, doch sie wusste nicht genau, was sie eigentlich schreiben sollte und ob er überhaupt etwas mit ihr zu tun haben wollte. Zwar hatten sie sich gut verstanden, aber was während der Gefangenschaft und generell während des Krieges passiert war, bedeutete nicht unbedingt jetzt noch etwas, wo alles vorbei war. Umso überraschter war Luna, als Dean eines Tages ohne Vorwarnung vor ihrer Haustür stand.

Ihr Vater war nicht zuhause also sah sie zuerst aus dem Fenster, um sich zu vergewissern, dass sie ohne Gefahr die Tür öffnen konnte. Als sie Dean erkannte machte ihr Herz einen Hüpfer und sie beeilte sich ihn herein zulassen.

„Hi, Luna.“ Dean hatte die Hände in den Hosentaschen vergraben und grinste verlegen.

„Hallo, komm doch rein.“ sagte sie fröhlich. „Ich habe gerade Stachelbeer-Kuchen gebacken, möchtest du welchen?“

Dean folgte ihr ins Haus und sah sich erstaunt um. „Ähm, ja, gerne.“ murmelte er, während sein Blick über das Regal mit ihren selbst gesammelten Tierknochen und die Garderobe glitt.

Irgendwie wünschte sie sich für einen kurzen Moment, dass ihr Vater nicht seine giftgrünen Schnürstiefel im Flur hätte liegen lassen und dass der Durchgang zur Küche nicht komplett mit Wildkräutern und Pilzen, die zum Trocknen auf Wäscheleinen hingen versperrt war, sodass man geduckt gehen musste. Auch in der Küche war es unordentlich, Luna hatte einige alte Rezepte ihrer Mutter ausprobiert und überall lagen vergilbte Zettel, verschiedenste Zutaten und Küchengerätschaften.

„Dieses Haus ist so cool.“ sagte Dean ehrfürchtig und Luna starrte ihn verblüfft an.

„Wirklich?“

Sie hätte niemals gedacht, dass irgendjemand ihr Haus oder etwas anderes, was zu ihr gehörte als cool bezeichnen würde.

„Ja, irgendwie schon.“

Jetzt schien er tatsächlich verlegen zu sein. Vielleicht hatte er auch zu viel Bachunken-Dämpfe eingeatmet und benahm sich deswegen so merkwürdig. Man konnte das nie ausschließen. Luna lächelte also nur und überreichte ihm ein besonders schönes Stück des Kuchens. Er bedankte sich, nahm einen großen Bissen und

kaute, wobei er anscheinend versuchte zu lächeln. Luna musste leise kichern. Sie stellte fest, dass sie sich freute Dean zu sehen. Seit langem hatte sie sich nicht mehr so fröhlich gefühlt.

Dean hatte es mittlerweile geschafft seinen Riesenbissen herunter zu schlucken.

„Luna, ich hab ziemlich oft an dich gedacht in letzter Zeit.“ sagte er etwas hastig und sah sie mit einem Blick an, den sie nicht einordnen konnte.

„Warum denn?“, fragte sie etwas verwirrt.

Schließlich war sie eine der Wenigen, die keine Angehörigen in der Schlacht verloren hatten. Ernsthaft verletzt war sie auch nicht gewesen.

Dean setzte an, um etwas zu sagen, brachte aber kein Wort heraus. Dann seufzte er und fuhr sich durch die Haare. Luna sah ihn erwartungsvoll an, sie verstand nicht, was er für ein Problem hatte.

„Schmeckt dir der Kuchen nicht?“, hakte sie besorgt nach.

„Doch, der Kuchen ist klasse.“ seufzte Dean mit einem Gesichtsausdruck als hätte er Zahnschmerzen.

Dann holte er tief Luft und sagte: „Also ich bin hier gekommen, weil ich dich sehen wollte und weil ich dich etwas fragen wollte.“

Er machte eine Pause und sah sie an. „Würdest du in den nächsten Tagen mal mit mir ausgehen?“

Luna merkte wie sich ein Strahlen auf ihrem Gesicht ausbreitete. Und sie hatte gedacht, Dean wollte nicht mit ihr befreundet sein!

„Klar, ich würde dich sehr gerne mal treffen.“ antwortete sie fröhlich. „Seit Harry mich gefragt hat, ob wir als Freunde zu Slughorns Geburtstagsparty gehen, bin ich mit niemandem mehr ausgegangen.“

Dean lächelte zwar, sah aber immer noch etwas gequält aus.

„Luna, ich möchte nicht mit dir als Freund ausgehen.“ sagte er langsam.

Luna runzelte die Stirn. „Aber -“

Sie konnte nicht zu Ende sprechen, denn Dean hatte sich plötzlich nach vorne gebeugt und sie mitten auf den Mund geküsst.